Stabstraining auf Stufe des Heeres

Autor(en): **Kellerhals, Hans-Peter / Brunner, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stabstraining auf Stufe des Heeres

Das Heer umfasst als grösste Organisationseinheit im Verteidigungsbereich die Mehrzahl der Verbände der Armee. Die Teilstreitkraft Heer deckt im Wesentlichen drei Aufgabenbereiche ab: die Grundausbildung der Soldaten, Kader und Verbände, die einsatzorientierte Schulung und Führung seiner Verbände sowie die territoriale Verankerung. Die Grundausbildung der Stabsoffiziere obliegt dem HKA.
Die Schulung und die einsatzorientierte Vorbereitung der Stäbe der Brigaden und der Bataillone/Abteilungen werden in enger Zusammenarbeit von Heeresstab, Kommando Ausbildung Heer und der Höheren Kaderausbildung konzipiert und durchgeführt. Das Ziel ist es, nach Vorgaben des Kommandanten Heer die operationelle Führung und die Einsatzbereitschaft der Stäbe und Verbände des Heeres sicherzustellen und durch ein zielorientiertes Stabstraining der Brigadestäbe die Grundbereitschaft zu gewährleisten. In den vergangenen zwei Jahren wurden die drei Stabsübungen JANUS, MIKADO und SIEGFRIED, welche verschiedene Bereiche des Einsatzspektrums der Armee XXI abdecken, konzipiert und durchgeführt.

Im Räderwerk der militärischen Führung, insbesondere unter Zeitdruck, sind klare, strukturierte Arbeitsprozesse, eine konsequente Arbeitsmethodik und eine durchdachte Arbeitsorganisation von entscheidender Bedeutung. Nach wie vor sind hohe Arbeitsleistung, Gründlichkeit, Präzision und Effizienz wichtigste Erfolgsfaktoren. Stressresistenz und Belastbarkeit, gepaart mit dem unbedingten Willen zum Erfolg, werden vorausgesetzt. Kenntnisse über Armee und deren Einsatz im ganzen Aufgabenspektrum (Existenzsicherungs-, Raumsicherungs-, Verteidigungs- und Friedensförderungsoperationen) sowie über die Führung in allen Lagen und im Verbund aller Mittel sind unerlässlich. Nur eine solide Wissensbasis erlaubt es, Lagen seriös zu beurteilen, angemessene Entschlüsse vorzubereiten, effizient umzusetzen, lagegerecht zu führen.

Hans-Peter Kellerhals, Jörg Brunner*

Einleitung

Erfolgreiche Führung braucht entsprechende Instrumente. Sie sind in den neuen Führungsreglementen der Armee XXI, bestehend aus «Operativer Führung (OF)», «Taktischer Führung (TF)», «Führung und Stabsorganisation der Armee (FSO)» und «Begriffen Führungsreglemente der Armee», umschrieben.

Im Zentrum der Stabsübungen steht die Schulung der Führungsgrundbereitschaft, als Teil der Grundbereitschaft, und die Anwendung der eingangs erwähnten Führungsreglemente der Armee XXI im Zusammenhang mit einer konkreten Problemstellung aus dem Einsatzspektrum der Armee. Die Führungsgrundbereitschaft stellt sicher, dass eine Führungsorganisation auf der Stufe Territorialregionen, Brigade und Bataillon/Abteilung in der vorgegebenen Zeit in der Lage ist, im Rahmen festgelegter Führungsprozesse und innerhalb einer bestimmten Führungsinfrastruktur eine definierte Führungsleistung zu erbringen.

Stabsübung JANUS – Verteidigungsoperation

Der Startschuss zu den zwölf Stabsübungen JANUS erfolgte mit dem ersten Operativen Dialog am 5. Januar 2004 mit der Infanteriebrigade 7 und endete am 19. August 2005 mit der Simulationsübung der Gebirgsinfanteriebrigade 9 im Taktischen Trainingszentrum (TTZ) der Höheren Kaderausbildung der Armee in Kriens/LU.

Um die beübten Stäbe, die in den neuen Führungsreglementen beschriebenen Führungstätigkeiten und Prozesse der militärischen Führung möglichst umfangreich und eingehend zu schulen, wurde die Stabsübung JANUS im Rahmen einer Verteidigungsoperation konzipiert. Dabei ging es darum, einem Angreifer die Erreichung seiner strategisch-operativen Ziele zu verwehren. Die schwierigste zu meisternde Aufgabe ist die Führung des Gefechtes der verbundenen Waffen. Wer diese beherrscht, ist auch in der Lage, anders gelagerte Aufgaben mit seinem Verband zu meistern.

Die Durchführung der Übung wurde in einen Aktionsplanungs- und in einen Aktionsführungsprozess, auch in zeitlicher Hinsicht, unterteilt. Die Aktionsplanung wurde in einer Stabsarbeitswoche durch die Brigaden aufbereitet. Für die Überprüfung der Aktionsführung wurden die Brigaden und Bataillone/Abteilungen für vier bzw. die Einheitskommandanten und Artillerieschiesskommandanten gestaffelt für drei Tage in das Taktische Trainingszentrum aufgeboten.

Mit dem Führungssimulator konnte das Gefecht der verbundenen Waffen geschult, trainiert, besprochen und in einigen Fällen auch wiederholt werden, sodass in den knapp bemessenen Ausbildungszeiten die grösstmögliche Rendite (return on investment) herausgeholt werden konnte. Der Simulator bildet das Gefecht in seinen wesentlichen Komponenten nach, wie zum Beispiel Gefechtsfeld, Gelände/Umwelt, einschränkende menschliche Faktoren, Gefechtsdrill der untersten Stufe usw. Die dabei angewandten Modelle ermöglichen die Darstellung der Auswirkungen der eigenen und gegnerischen Befehle.



* Hans-Peter Kellerhals, Heeresstab, Oberst i Gst, G3 (Unterstabschef Operationen).
Jörg Brunner, Oberst i Gst, Heeresstab, G7 (Unterstabschef Ausbildung).



Fotos: Autor

Verteilt über zwei Jahre wurden acht von neun Brigadestäben, ein Territorialregionsstab sowie 56 Bataillons-/Abteilungsstäbe mindestens ein Mal geschult. Während der insgesamt zwölf Simulationen waren zusätzlich total rund 340 Einheitskommandanten und rund 80 Artillerieschiesskommandanten eingesetzt.

Allgemein darf festgehalten werden, dass für die erste Stabsübung in der Armee XXI auf Stufe Stäbe Grosse Verbände und dem Gros der Bataillons-/Abteilungsstäbe gute Resultate erzielt worden sind. Aus der Stabsübung JANUS konnten folgende Hauptlehren gezogen werden, die in weiteren Übungen umgesetzt werden müssen:

– Grundsätzlich wurden die neuen Führungsreglemente der Armee XXI gut umgesetzt. Hingegen müssen Lagecontrolling-, Support- und Aktionsnachbearbeitungsprozesse künftig noch vertiefter geschult sowie dem Risikomanagement, als integrierendem Bestandteil des Entschlusses, mehr Beachtung geschenkt werden,
– die Aufmarschplanung und -führung muss vermehrt trainiert werden,
– die interne Kommunikation und Information muss klarer geregelt und geführt werden,
– die Beurteilung der gegnerischen Möglichkeiten muss detaillierter aufbereitet werden,
– die Führungsdokumente für die Führungsstaffel müssen periodisch aktualisiert werden, damit, wenn der Kommandant mit der Führungsstaffel verschieben will, nicht lange Anpassungen nötig sind,
– beim Bezug der Führungsstaffel muss genügend Zeit für den Aufbau und die Organisation eingeplant werden,
– aus den Erkenntnissen müssen durch die Stabsoffiziere vermehrt handlungsorientierte Konsequenzen abgeleitet werden (Mehrwert für den Kommandanten schaffen),
– die Koordination von Aufklärung – Feuerführung – Bewegung muss verbessert werden,
– die zeitgerechte Auslösung von Reserven muss aufgrund von vorgängig definierten Schlüsselnachrichten erfolgen,
– die Absicht der Brigade-Feuerführung muss bis Stufe Einheit bekannt sein, damit auf jeder Stufe ein der Lage angepasstes Unterstützungsfeuer eingesetzt werden kann,
– die Eventualplanungen müssen während der Aktionsführung ständig nachgeführt und der Lage entsprechend angepasst werden,
– Funktionsträger im Tactical Operations Center (TOC) müssen klar definiert werden. Es gilt zu beachten, dass im TOC Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um ruhig und konzentriert die laufende Aktion zu führen,
– die Funkgespräche müssen kürzer (einseitige Übermittlung) und prägnanter durchgeführt werden, damit Rückfragen vermieden werden können.

Stabsübung MIKADO – Existenzsicherungs-/Präventive Raumsicherungsoperation

Die erste von vier Stabsübungen MIKADO mit den Territorialstäben wurde am 19. September 2005 mit der Territorialregion 2 in Liestal durchgeführt. Die letzte Durchführung dieser Stabsübung ist gemäss der Übungsgesamtkonzeption des Heeres im Jahre 2007 vorgesehen.

Die Stabsübung MIKADO wurde im Rahmen der Existenzsicherungs- mit Übergang zur präventiven Raumsicherungsoperation konzipiert. Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit zwischen der Territorialregion und den kantonalen Behörden. In einer ersten Phase ging es darum, subsidiäre Sicherungseinsätze (Unterstützung des Grenzwachtkorps im Grenzpolizeidienst, Schutz von Konferenzen, Schutz ziviler Objekte zur Sicherstellung existenzieller Bedürfnisse, Überwachung von Räumen), Abwehr schwer wiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit, Unterstützungseinsätze und militärische Katastrophenhilfeeinsätze zur Bewältigung von naturbedingten Katastrophen im Inland zu leisten. Mit einer eskalierenden Lage (Terrorismus, Subversion, Unterbrechung von Verkehrsachsen, Anschläge auf Infrastruktureinrichtungen, …) wurde in einer zweiten Übungsphase der Übergang zur präventiven Raumsicherungsoperation geschult.

Die Übung stiess auf sehr grosses Interesse seitens der kantonalen Behörden. Nach Übungsabschluss sind durch die Übungsleitung und durch den beübten Regionsstab den Spitzen der Armee und den Regierungsvertretern der Nordwestschweizer Kantone, welche die Übung in Liestal besucht haben, erste Erkenntnisse vorgetragen worden.

Stabsübung SIEGFRIED – präventive Raumsicherungsoperation

Der Start zu den neuen Stabsübungen SIEGFRIED erfolgte mit dem ersten operativen Dialog am 18. April 2005 mit der Pz Br 1 und wird am 26. Oktober 2006 mit der Simulationsübung der Gebirgsinfanteriebrigade 9 im Taktischen Trainingszentrum (TTZ) der Höheren Kaderausbildung der Armee in Kriens/LU den Abschluss finden.

Um das Know-how und die in der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) konzentrierten Ressourcen im Bereich der Grund- und Weiterausbildung von Stäben optimal zu nutzen, haben sich der Kommandant Heer und der Kommandant der Höheren Kaderausbildung darauf verständigt, die Führungsausbildung mit Simulatoren der dem Heer unterstellten Territorialregionen und Brigaden in engster Zusammenarbeit mit der HKA durchzuführen. In einer Vereinbarung zwischen Kommandant Heer und Kommandant HKA zur Ausbildung von Stäben der Territorialregionen und Brigaden legt der Kommandant Heer jeweils im ersten Quartal des Vorjahres für das nächste Jahr die Ziele, Übungsbereiche und -typen, auszubildende Stäbe sowie personelle/materielle Unterstützung fest. Im Besonderen wird das HKA während der Übungsdurchführung zusätzlich durch Berufsoffiziere aus dem Heeresstab und aus dem Kommando Ausbildung in der Übungsleitung unterstützt.

Die Thematik der Stabsübung SIEGFRIED ist im Rahmen der präventiven Raumsicherungsoperation angesiedelt. Das Lagebild ist so gestaltet, dass die mit der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung beauftragten zivilen Organe die Lage in wesentlichen Bereichen nicht mehr zu bereinigen vermögen. Die beübten Stäbe finden sich in einem Umfeld wieder, das vornehmlich durch asymmetrische Bedrohungen gekennzeichnet ist (verdeckte und irreguläre Konfliktführung, Terrorismus, Krawalle, Aufruhr, Aufstände und Chaos).

Die Durchführung der Übung wird in einen Aktionsplanungs- und in einen Aktionsführungsprozess, auch in zeitlicher Hinsicht, unterteilt. Die Aktionsplanung wird in einer Stabsarbeitswoche durch die Brigaden aufbereitet. Die Aktionsplanung der Bataillone/Abteilungen erfolgt vor der Überprüfung der Aktionsführung im Tak-



tischen Trainingszentrum. Die Brigaden und Bataillone/Abteilungen werden für vier bzw. die Einheitskommandanten und Artillerieschiesskommandanten gestaffelt für drei Tage in das Taktische Trainingszentrum aufgeboten.

Die Stabsübung SIEGFRIED wurde noch nicht mit allen Brigaden durchgeführt. Somit können zurzeit noch keine abschliessenden Lehren gezogen werden. Nach den ersten Übungen zeigt sich, dass:
– in den Stäben genügend Funktionsträger gestellt werden müssen, damit das Zusammenspiel in den verschiedenen Bereichen funktionieren kann und auch die Möglichkeit besteht, Arbeitsgruppen für neue Planungsaufträge zu bilden,
– Standards für den Meldefluss festgelegt, dokumentiert und umgesetzt werden müssen,
– Informationen aktiv gesucht und verteilt werden müssen (vertikal, horizontal, Dritte),
– die Triage der Informationen entscheidend ist,
– Medienschaffende in ausserordentlichen Lagen immer ein grosses Informationsbedürfnis haben, und somit muss auch die entsprechende Zeit eingeplant werden,
– Lagebilder durch den Einbezug ziviler Partner verdichtet werden können und müssen,
– Hilfsbegehren seitens ziviler Stellen in konkrete militärische Aufträge (überwachen, bewachen, ….) zu «übersetzen» sind. ■

Das ASMZ-Wort des Monats

Brainpower statt Manpower: Armee der Zukunft!

Im Zusammenhang mit der anstehenden Armeereform 08/11 wird immer wieder auch über die Auslandeinsätze unserer Armee in Bern, wie auch in Fachkreisen diskutiert. Dabei stehen sich zwei Modelle gegenüber. Bern möchte die Auslandeinsätze offensichtlich im Rahmen der NATO oder vielleicht der EU konzipieren. Dazu gehört die Vorstellung, dass das Bündnis uns Vorgaben stellen würde und wir im Rahmen des Bündnisses agieren würden. Vorbilder dazu sind die Einsätze im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina sowie die Offiziersdelegation bei der ISAF in Afghanistan. Die benötigten Ressourcen an Manpower für diesen Ansatz wären aber enorm. Um beispielsweise ein ständiges Bataillon für Auslandeinsätze einsatzbereit zu halten, müsste die Schweiz über die Mannschaftsstärke einer Brigade, einschliesslich der dazu notwendigen Logistik verfügen. Dies bedeutet, dass wir pro Jahr im Minimum über 2000 Durchdiener, Zeitsoldaten und Zeitoffiziere benötigen würden. Diese Zahl erscheint, abgesehen von den finanziellen Aufwendungen, beinahe illusorisch. Wir haben schon Mühe, die benötigte Zahl an Berufsoffizieren und -unteroffizieren für die Milizarmee von rund 200 000 AdA zu rekrutieren und auszubilden. Ein Ausweg aus diesem Dilemma wäre allerdings die Abschaffung der Milizarmee und die Konzentration auf eine Berufstruppe von maximal 5000 AdA. Es ist denkbar, dass wir eine solche Zahl anwerben könnten. Ob dies allerdings politisch durchsetzbar ist, bleibt vorerst unsicher. Der wirkliche Vorteil der Berner Lösung wäre die Abstützung unseres Expeditionskorps auf die Struktur und Mittel der NATO.

Das andere Modell, das vor allem aus Kreisen der Miliz – so durch Oberstlt Enrique Steiger – aufgrund praktischer Erfahrungen in Krisengebieten postuliert wird, ist die Bildung einer humanitären Schutztruppe. Mit dieser Schutztruppe – minimaler Bestand eine Kompanie – könnten die Delegationen des IKRK oder auch Arbeitsgruppen anderer Organisationen wie z. B. der DEZA in Krisengebieten geschützt werden. Während diese Lösung politisch durchsetzbar erscheint und über eine genügend grosse Rekrutierungsbasis verfügen dürfte – humanitäre Hilfeleistung ist populär, wie die Ergebnisse der Sicherheitsstudie 2005 implizit suggerieren – wird das Problem vor allem im Bereiche der Transportkapazität für humanitäre Schutzdetachemente liegen. Die Schweiz verfügt zum gegenwärtigen Zeitpunkt über keine Transportkapazität. Der im Nationalrat gescheiterte Beschaffungsversuch von zwei kleinen Transportflugzeugen war nicht überzeugend.

Die beiden skizzierten Modelle der out-of-aera-Einsätze unterscheiden sich erheblich. Das erste Modell setzt auf das nicht vorhandene Manpower-Potenzial, und das zweite Modell beruht im Prinzip auf einer nicht vorhandenen Transportkapazität. Während das erste Modell politisch eine Utopie darstellt, wäre das zweite Modell politisch realisierbar. Im Prinzip müsste zum zweiten Modell ein Zwischenschritt und damit ein drittes Modell anvisiert werden. Die Schweiz verfügt immer noch trotz Lamentieren über genügend staatliche und private finanzielle Mittel. Anstatt auf die nicht mehr vorhandene und auch sehr teure Manpower zu setzen, sollten wir uns vorderhand mit Brainpower begnügen. Dies bedeutet, dass wir ein realisierbares Konzept der Auslandeinsätze mit entsprechenden Mitteln entwickeln und dabei für Kriseneinsätze anstelle fiktiver Manpower Brainpower zur Verfügung stellen. Die Schweiz sistiert die bisher im Ausland künstlich aufrecht erhaltenen Detachemente und kauft dafür eine kleine Flotte grosser Transportflugzeuge, z. B. drei Antonov An-124. Davon würde auch die ukrainische Wirtschaft profitieren. Wir könnten diese kleine Flotte operabel halten und sie bei Bedarf anderen Staaten oder auch humanitären Organisationen in Krisenfällen mitsamt den Mannschaften zur Verfügung stellen. Nebenbei bemerkt: die Welt wird Krisen in der Form von Naturkatastrophen in zunehmendem Masse erleben. Ein mangelnder Bedarf an den drei Transportflugzeugen ist nicht abzusehen.

Eine andere Einsatzvariante wären Hilfeleistungen bei der Löschung von Waldbränden im Mittelmeer. Für die Unterstützung der Löscharbeiten könnte die Schweiz drei amphibische Löschflugzeuge des Typs Beriew Be-200 aus Russland kaufen und sie im Bedarfsfall Staaten wie Portugal, Spanien und Griechenland zur Verfügung stellen. Die russische Wirtschaft würde davon profitieren, und die notwendigen Anpassungen der Avionik und Triebwerke könnten in Deutschland, Frankreich oder Grossbritannien vorgenommen werden. Die Be-200 kann übrigens nicht nur als Lösch-, sondern auch als Transportflugzeug eingesetzt werden.

Fazit: Bei der nächsten Armeereform sollten wir nicht nur auf Manpower setzen, sondern auch das immer noch vorhandene Brain einsetzen. A. St.